

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Führer durch Freiburg im Breisgau, die Schwarzwaldhauptstadt

Freiburg i.Br., 1938

Stadtteile, Vororte

[urn:nbn:de:bsz:31-246754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246754)

In früheren Zeiten dienten sie zur Reinhaltung der Stadt, indem man ihnen allen Unrat aus Haus und Hof zur schleunigsten Weiterbeförderung mitgab, und — bei Bränden — zur Bekämpfung des Feuers. Die Bächle trugen viel dazu bei, den Ruhm Freiburgs als einer auffallend sauberen Stadt zu begründen.

In einer Ausdehnung von vierzehn Kilometern durchließen sie heute noch die Straßen; auch heute noch werden sie bei Brandfällen benützt, freilich längst nicht mehr zum Wegschwemmen der Küchenabfälle oder sonstigen Unrats.

Die kleingepflasterten Gehwege

Bilden überdies eine hübsche, von Fremden vielbeachtete Erscheinung im Freiburger Straßenbild. Die bunten Steinchen (Rheinkiesel), mit liebevoller Mühe aneinandergereiht, sieht man häufig zu Mosaikbildern zusammengesetzt; Kreuze in zahlreichen Variationen, Sterne, Mäander, Namen, Anker, Kelche, Brezeln, Jahreszahlen aus der Entstehungszeit des Pflasters, Stadtwappen u. dergl. beleben in geschmackvoller Anordnung als helle Muster den „Steinchen-Teppich“. Die älteste Jahreszahl findet man in der Bertholdstraße angegeben (1862).

Stadtteile, Vororte.

Betzenhausen, Vorort im Westen der Stadt. Urkundlich schon 972 erwähnt. — Im 14. Jahrh. einmal im Besitz des Freiburger Ritters Martin Malterer, des tapferen Kämpfers, dessen Standbild heute die Schwabentorbrücke schmückt. — Seit 1908 ist Betzenhausen eingemeindet. Der Ort hat noch heute hauptsächlich ländliches Aussehen; sehenswert sind die Siedlungen am Rande des Mooswalds. — Autobusverkehr: Betzenhausen, Hohenzollernplatz, Siedlung St. Josef. — An der von der Stadt nach dem Vorort führenden Straße sieht man unter einer prachtvollen alten Linde ein schlichtes, verwittertes Steinkreuz, das Bischofskreuz, von einem kapellenartigen Anbau vor weiterer Zerstörung geschützt. Das Kreuz erinnert an die Schlacht bei Freiburg im Juli 1299, in welcher der Straßburger Bischof Conrad von Lichtenberg, der mit einem Heer die Stadt

belagerte, um seinem Schwager, dem Grafen Egon von Freiburg, zu Hilfe zu kommen, von einem Freiburger Metzger (Hauri) mit dem Spieß durchbohrt wurde. Diese Tat bewirkte, daß sich das feindliche Heer sofort auf die Flucht machte. — Auf dem Sockel des altherwürdigen Denkmals ist noch das Datum: 29. Juli 1299 zu entziffern.

Günterstal, im Südosten der Stadt, überraschend schön am Fuß hoher Berge, unter dem Schauinslandmassiv gelegen Eingemeindung des Dorfes Günterstal 1891. — Endstation der Straßenbahn. — Autobusverkehr zur Talstation der Seilschwebebahn auf den Schauinsland. Hinter dem um den einfachen, großen Klosterbau gruppierten schmucken Häusern des alten Dorfes erstreckt sich eine an den Waldhängen hinziehende moderne Villenkolonie in weiter Ausdehnung. — Im Wald vor Günterstal: das Soldatendenkmal, ein Kreuz, das an die Revolutionszeit 1848 erinnert und dem Andenken der Soldaten geweiht ist, die hier im Kampf gegen die Aufständischen am 23. und 24. April 1848 den Tod fanden. — In der Nähe Günterstals, in einer Wald: das Ehrenmal der Gefallenen des Jäger Batl. Nr. 5. — Zur Geschichte des einstigen Klosterflecken Günterstal: Im Jahr 1221 wurde vom letzten Ritter auf der Kyburg, dem Grafen Günther, unten im Tal „ein Haus und daneben ein Kirchlein“ als Wohn- und Andachtsstätte für seine Töchter Adelheid und Berchta errichtet. Aus diesen kleinen Anfängen entwickelte sich verhältnismäßig rasch das Frauenkloster Günterstal (Zisterzienserinnen). Im Lauf der Jahrhunderte erwarb sich das Kloster zahlreiche wertvolle Güter, doch folgten den Zeiten außerordentliche

Hotel - Pension
 **Lüssenhöhe**
595 m
bei Freiburg i. Br.

Ruhige prächtige Lage - Liegewiese - Wald - Herrliche
Rundsicht - Fl. Wasser in allen Zimmern - Jahresbetrieb
Gute Küche - Pension ab 4.50 - Tel. 4018 Freiburg i. Br.

Wohlstandes auch sehr schwere Notzeiten, besonders im Dreißigjährigen Krieg. 1677 völlige Ausplünderung des Klosters durch die Franzosen, wobei selbst die Gräber nach Schätzen durchsucht wurden. Neubau des Klosters 1781 bis 1783. Der Überrest dieses Baues ist heute noch erhalten (im Jahr 1829 fiel ein großer Teil des Gebäudes einem Brand zum Opfer). — 1806: Aufhebung des Klosters durch die badische Regierung; 1809: Versteigerung der Klostergebäulichkeiten mit Ausnahme der Kirche. Im Klostergebäude wurde zuerst eine Baumwollspinnerei, dann eine Bierbrauerei untergebracht. Seit 1894: Städtisches Waisenhaus. — Die ehemalige Klosterkirche ist heute die Pfarrkirche Günterstals.

Haslach, im Südwesten der Stadt, schon im Jahr 786 als Besitztum des Klosters St. Gallen vermerkt. Seit 1891 mit Freiburg eingemeindet. Endstation der Straßenbahn. — Autobusverkehr: Danziger Freiheit, Siedlung Haslach (— St. Georgen). In den letzten Jahren neue, große Bauanlagen; Wohnsiedlungen (Bauverein), Kleinwohnungsbauten der Stadt, neue hübsche Privatbauten in großer Anzahl. Viele Gärten und breite Straßen.

Etwa zwei Kilometer westlich von Haslach beginnen die über 253 Hektar sich erstreckenden städtischen **Rieselfelder**, die von Oberbaurat Lubberger Ende des 19. Jahrhunderts mustergültig angelegt wurden und allen Unrat der Straßenkanäle aufnehmen.

Herdern, Stadtteil im Norden der Stadt. Bestand als Siedlung lange vor Freiburg, schon vor dem Jahr 1000. „In Urkunden aus den Jahren 808 und 1008 Hardun, auch hertare (gleich Hirten) genannt und ursprünglich den Herzögen von Zähringen gehörig. — Im Jahre 1457 ging das Dorf um den Preis von 2550 rheinischen Gulden in den Besitz der inzwischen von Herzog Konrad gegründeten Stadt Freiburg (1120) über, zu der es seitdem mit einer kurzen Unterbrechung gehört“ (E. A. S.). Seit 1876 Stadtteil unter allgemeiner städtischer Verwaltung. — Heute ein großer, durch seine Verbindung zwischen alten, dörflichen Häusern und modernen Villen besonders reizvoller Stadtteil mit Höheren Schulen, Kliniken, herrlichen neuen Straßen und Gärten.

Die St.-Urbanskirche wurde an Stelle der früheren, 1838 bis 1840 erbauten Kirche, unter Erhaltung des Turmes in den Jahren 1935/36 errichtet. — Vor der Kirche: der St.-Urbansbrunnen mit der Figur des Winzerpatrons. — Wie die übrigen äußeren Stadtteile und die Vororte Freiburgs hat auch Herdern seit 1933 ein völlig neues, viel vorteilhafteres Aussehen erhalten („Komponistenviertel“; die einzigartigen Panoramenstraßen, die in mäßiger Höhe den Stadtteil mit dem Vorort Zähringen verbinden, Sonnenhaldestraße, Eichhalde). — Endstation der Straßenbahn.

Littenweiler, Vorort im Südosten der Stadt, eingemeindet seit 1914; durch Errichtung neuer Villenstraßen und reicher Gärten in den letzten Jahren besonders reizvoll geworden. — Endstation der Straßenbahn. Station der Höllentalbahn Stahlbad.

Stühlinger, westlicher Stadtteil, der neuerdings ebenfalls gewaltig an Ausdehnung und gediegener, zweckvoller Durchgestaltung gewonnen hat. Die zweitürmige Herz-Jesu Kirche im Stadtteil Stühlinger wurde von Max Mecke

Der Techniker besichtigt gern das im Süden der Stadt gelegene vorbildlich eingerichtete neue Gaswerk an der Tullastr. (Bauzeit 1933-1936)

Die Hausfrau findet stets Anregungen im neuen Ausstellungsraum für Gasgeräte, Rathausgasse 48.

1892—1895 erbaut. Besonders erwähnenswert: der Komplex der Neuen Kliniken, der eine wesentliche Erweiterung erfuhr, und die sozialpolitisch hochbedeutsame neue Siedlungsanlage am Mooswald für Kinderreiche mit Gärten und Ackergelände; Kleintierhaltung usw. — In den Anlagen zwischen Bahnüberführung und Kirchplatz: der Stühlingerbrunnen von Knittel-Wintermantel (1895). — In der Schelshorn-Weber-Straße das Schelshorn-Weber-Mahnmal zur Erinnerung an den Freiburger Polizeihauptwachtmeister Schelshorn und Kriminalsekretär Weber, die für das nationalsozialistische Deutschland am 17. März 1933 gefallen sind. — Ihre Gräber befinden sich auf dem Neuen Friedhof, unweit der Eingsegnungshalle.

Wiehre, im Süden der Stadt. Älter als die Stadt Freiburg, wird schon im 8. Jahrh. erwähnt. Das Dorf Würi über der Dreisam, vereinigt mit Adelhusen, hat im Lauf der Jahrhunderte sehr viel unter Kriegs- und Notzeiten zu leiden gehabt. Die zweitürmige St.-Johanneskirche wurde von Durm 1894—1899 erbaut. — Vor dem alten St.-Annakirchlein auf dem Annaplatz: der hübsche St.-Sebastiansbrunnen aus dem 18. Jahrh. — Die Wiehre wurde 1819 eingemeindet. Sie ist heute ein großer Stadtteil mit zahlreichen öffentlichen Bauten, Industrie- und Geschäftsunternehmen, modernen Villen, sorgsam gepflegten Gärten und gärtnerischen Anlagen und Sportplätzen. In den Jahren seit der Machtergreifung hat auch dieser Stadtteil einen gewaltigen Aufschwung genommen. — Im Jahre 1937 wurde am Sternwaldeck das Forstamt erbaut (Schlippe), ein

Ein Spaziergang zum herrlich gelegenen **Wiehrebahnhof** mit seiner im Schwarzwaldstil gehaltenen

Bahnhofgaststätte

lohnt sich immer

Gartenwirtschaft
Selbstgeführte Küche

Inhaber: Karl Kempken
Rothaus-, Ganter-Bier
Abonnement ab -.90 RM.

geschmackvoller, dem Landschaftscharakter gut angepaßter Fachwerkbau; davor der „Jägerbrunnen“ mit einer von Franz Spiegelhalter-Freiburg geschnitzten Figur auf der (Lärchenholz-)Brunnensäule. — In der Schützenallee der „Mutterbrunnen“, 1934 errichtet; die Anlage von C. A. Meckel, die Figurengruppe von H. Hopp-Freiburg.

Zähringen, im Norden der Stadt, urkundlich bereits im Jahr 1008 erwähnt, 1906 eingemeindet. Die den Ort beherrschende Burg des Zähringer Herzogsgeschlechtes, nach der das Dorf seinen Namen erhalten hat, wird erstmals 1120 erwähnt. Die St.-Blasiuskirche in Zähringen wurde von Arnold, einem Schüler Weinbrenners, erbaut. Auf dem Kirchplatz: eine prachtvolle alte Linde, die als Naturdenkmal geschützt ist. — Auf einer Anhöhe bei Zähringen ein weithin sichtbares, weißes Kreuz: das Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkriegs. — Zahlreiche Neubauten hübsche Villen im Landhausstil und moderner Bauart sind im Lauf der letzten Jahre auch in Zähringen entstanden. Das sich bis zum Güterbahnhof (im Stühlinger) erstreckende Industriegebiet gewann ebenfalls durch rege Bautätigkeit an Bedeutung.

Freiburg als Wohnort.

Für die Wahl eines Wohnortes dürften, wenn kein äußerer Zwang mitspricht, wohl immer die gleichen Erwägungen bestimkend sein: Schöne Lage der Stadt mit guten Bahn- und Flugverbindungen, klimatische Vorzüge, günstige Lebensbedingungen, reges geistiges Leben, reiche Möglichkeiten z

Bäder, Massagen, Fußpflege, Höhensonne usw.

Kurbadeanstalt Schreiner

Freiburg i. Br., Colombistraße 29, Fernruf 4072

3 Minuten v. Bahnhof. Geöffnet von 8–20 Uhr durchgehend